

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Von dem Lob deß Eigen Nutzen ... Mit vil schönen
Exempeln vnd Historien auß heyliger Göttlicher Schrift
zusammen gezogen, Durch Leonhard Fronsperger an tag
geben**

Gut, Oswald

Franckfurt am Mayn, 1564

Wie einer deß anderen hilff bedarff/ und der höchste nicht one den
nidrigsten geseyn kan. Das XIII. Capitel.

[urn:nbn:de:kobv:517-vlib-11794](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-vlib-11794)

Von dem lob des

Kein l^{and} so gut/ es hat ein
fehl vnd
mangel. mangelt / darmit sich dises Land durch
das ander ernehzen vñ erhalten möge/
vnd ist dargegen kein Land so gut / das
nicht etwas mangelt / das man von ei-
nem andern herbringen muß.

Wie einer des andern
hilff bedarff / vnd der höch-
ste nicht one den niedrigsten
gesehn kan.

Das XIII. Capitel.

Der höch-
ste mensch
Bedarff
des nidi-
sten hilff/
vnd kan
sein nicht
entbern.
Es ist auff Erden kein Mensch
so hoch oder mechtig / so nit der
aller nidersten vnd verworffnes-
ten Menschen hilff nottürfftig sey / vñ
also nottürfftig / das er deren nicht ent-
beren oder gerahen mag / darumb deñ
Brison der Griechisch wol vnd reche
gesagt hat / die Menschlichen sachen
halten sich vnter einander wie Ring
an

an einer Ketten / die in einander ver^z Ketten.
schrenckt sind / vnd einer dem anderen
nachfolgt / also / ob du einen darunter /
es sey welcher es wöl / zu dir zeuchst / so
folgt die ganze Kettē hernach mit irem
anhang / also auch / was du inn den
Menschlichē geschafften für dich nim^z
mest / so würdestu befinden / daß die ans
dern von nöten / vnd mit starcker ord^z
nung nachfolgen / ic̄.

Als Exempels weiß: So sich jee
mand auff den Ackerbauw gibt / muß
nicht zuuor da seyn die Kunst der Zim
merleut vnd Schmid / vor derē schmel
ker / deren denn widerumb die Kunst
des Erzgrabens von nöten / vorgehet / ^{Erzgras}
Nun denen die Erzgraben / darmit sie ^{ben von}
auff dem Feld bleiben mögen / ist von ^{nöten.}
nöten / daß sie bedeckt seyen / zu wel
chem Weber / vnd die Heuser machen
können / erfordert werden / also für vñ
für / je eins das ander erheischt / vnd so
du das ersuchst vnd erforschest / so wür^z

Von dem lob des

dest du befinden / daß alle ding an ein
ander geknüpfft seyen.

Nun hat Gott die ewig Weißheit
diß alles also geordnet / damit die mens
schen ursach hetten / vnd gleich also zu
reden / gezwungen würden / an einan
der zu lieben / so sie sehen / daß keiner on
den andern nichts vermöchte.

Gott (dieweil er die Lieb selbs ist)
erfordere er von den Menschen nichts
Denn die Liebe / vñ wil / das sie jm gleich
seyen / wie er sie denn zu seiner gleich
nuß erschaffen hat.

Der Allmechtig Gott hat alle ding
vmb sein selbs willen / vñ zu seinem lob
vnd Prens gemacht / dieweil er dz höch
ste vnd einig Gut ist / Deshalb er auch
nichts anders / denn die Lieb den Mens
schen gebotten hat.

Dieweil denn nun keiner ohne des
andern hilff leben oder seyn kan / so fors
dert auch die Lieb vnuermeidlich /
vnd one alle außred / daß je ein mensch
dem

2K +
EW

dem andern sol dienen / vñ also die groß
 Statt vnd Policeny Gottes zu seinem
 lob vnd ehren helffen erhalten / vñnd
 volführen / vnd den willen Gottes er-
 füllen / den je ein Mensch vmb des an-
 dern willen / vñ keiner jm selbs erschaf-
 fen ist / r̄.

Ein men-
 scho vmb
 des anda-
 ren willē
 erschaf-
 fen.

Wie der welt güter dem
 Eigen Nutzen nach
 gemein seyen.

Das XIII. Capitel.

Als disem allein folgt nu schließ-
 lichen das / wie die Welt ein ein-
 zige Policeny vnd wesen ist / das
 auch demnach / wie Cicero an obgemel-
 tem Ort bezeugt / alle Güter der Welt
 in gemein / aber / nicht wie der gemein-
 grob Pöffel zu euern zeiten / inn die
 Gemeinschafft (als sie ein wenig dar-
 von gehöret / aber nicht verstanden ha-
 ben / denn allein zu ihrem Eigen Nutz /

Cicero
 meldet dā
 alle Gü-
 ter der
 Welt ge-
 mein seyn.